

PP/Journal CH-3063 Ittigen forum 3 2013

steinerschule

bern ittigen

# editorial/verkörperung

Bei einem Englandbesuch wurde ich überrascht, ja gar überwältigt von der Stimmung, welche die Queen – gemäss Umfragen ist sie «die Königin» schlechthin – verbreitet. Tatsächlich begegnen uns immer wieder Menschen, die verkörpern, was sie sind, bzw. die in uns eine gefühlsmässige Stimmigkeit auslösen, die keine Zweifel lässt. Verkörperung scheint ein Sichtbarwerden einer Einstellung oder Haltung zu sein – oder vielleicht doch, wie im asiatischen Raum gebräuchlich: Inkarnation.

In dieser Nummer beschäftigen sich einige Menschen mit dem Thema Verkörperung, einem Begriff, der im Zusammenhang mit dem Begleiten von Kindern und Jugendlichen auf den ersten Blick etwas sperrig daherstelzen mag, obwohl beim zweiten Blick das Sperrige sich als durchaus reizvoll, gar anziehend offenbart.

Was verkörpern Sie? Oder: Verkörpern Sie das, was Sie ausmacht, Ihnen wichtig ist? Oder: erschrecken Sie,

wenn Sie vor dem Spiegel stehen und die äusserlich wahrnehmbare Hülle ihrer Verkörperung betrachten?

E. Gendlin, der Begründer des Focusing schreibt, dass der Körper alle Gedanken, Themen, Sorgen, Emotionen und Erfahrungen verganzheitliche oder verkörpere. Damit meint er, dass sowohl geistige als auch seelische (bewusste und unbewusste) Prozesse den Körper als Ganzes plastizieren, formen. Dass also unser Körper im Austausch mit unseren Innen- und Aussenwelten in einem gestalterischen Wirk- und Wandelprozess ist, der nur begrenzt kognitiv entschlüsselbar ist, sich aber in unserem Tun, Sein und Wirken manifestiert.

Erst das achtsame Nach-innen-Lauschen ermögliche es uns, dem Ausdruck oder der Stimme des Körpers nachzuspüren und sie zu verstehen. Es braucht also die nach innen gewendete Bewegung, die Ruhe oder «das Schlummern in der Erde», um zur Frucht zu gedeihen.

Cornelia Crugnola

# inhalt

Titelbild: Leila Blaser	Schwerpunkt/Verkörperun	<b>g</b>	Schule in Bern	
Bilder im Heft: Reinhart Fritze	Verkörperung – Vom Geheimnis des Woher		Auf Wiedersehen und alles Gute!	
	(Thomas Schaerer)	3	(Ursula Zimmermann, Christian Bart,	
	Körperlichkeit im künstlerischen Prozess		Claudine Kloter, Rebekka Schaerer)	18
	(Reinhart Fritze)	5	«Der Geisterzug» (Silke und Dirk Weniger)	20
Zu den Bildern:	Und es gibt sie doch, die Unterschiede			
Das Titelbild: Ein Schnapp-	(Danielle Lemann Albonico)	7	Schule in Ittigen	
schuss aus der Projekt-			Zur Eurythmie-Aufführung der 12. Klasse	
woche.	Elternforum		(Cornelia Isler)	21
Die Bilder im Heft zeigen	Dynamische Inkarnation (Petra Schelling)	9	Zum 10Klass-Theater (Maria Zuber)	22
Arbeiten von Schülern aus			Zum Abschied (Christoph Lauber)	23
den Klassen 10-12 der	Steinerzitat		Schüler sägen für den Glögglifrosch,	
Schule Ittigen, die in	Vom Leben immer lernen (Urs Dietler)	10	BZ-Artikel (Dominik Galliker)	24
drei- bis zehnwöchigen				
Plastizierepochen entstan-	Bern Ittigen Langnau		Kollegiumsporträt	
den sind. In jeder Epo-	Alle Jahre wieder (Aaron Gisi, Annina Brand,		15 Fragen an Rahel Ott (David Joss)	25
chenwoche hatte der	Diego Häne, Julian Braun, Selma Marti)	11		
Schüler an drei Tagen je	Ausflüge, Lager, Projekte (Jürg Lippuner)	13	Gedicht	
zwei Lektionen Zeit für	Ein Schulfest namens Sponsorenlauf 2013		Vielleicht gerät die letzte (Cornelia Isler)	27
seine Werkstücke. Es	(Cathy Bolliger, Bruno Vanoni)	14		
wurde in Holz, Ton und	O-Ton vom Ton-Lehrer (Torsten Steen)	14	Freiwilligenforum	
Stein gearbeitet.			7 Fragen an Bruno Heiniger	27
	Schule in Langnau			
	Teamteaching und Stufenausbau in Langnau		Filmtipp	
	(Marianne Etter)	15	WHAT MOVES YOU (Corinne Föse)	28
	Sponsorenlauf 2013 in Langnau (div.)	16		
			Schülerforum	
			Trugbilder (Nina Etter)	30

# schwerpunkt/verkörperung

Zugegeben, es

Verkörperung – Vom

tönt beim ersten Geheimnis des Woher

Hinhören schon nicht gerade alltäglich, im Zusammenhang mit Pädagogik und Schule von Verkörperung zu reden. Betrachten wir die Dinge etwas eingehender und in Ruhe, dann öffnen sich aber mehr und mehr ungeahnte Welten und Dimensionen. Ja, was verkörpert sich denn? Ein Wesen, ein Mensch, ein Tier, eine Pflanze, eine Idee, eine Melodie, ein...? Da nimmt also etwas physische, sicht-, spür-, hörbare Form an, was vorher keine solche hatte. Gehen wir einmal davon aus, dass dieses Etwas vor der Verkörperung nicht ein Nichts, sondern in anderer Form Realität war. Dann könnte es doch auch etwas Geistiges gewesen sein, warum denn nicht?

In meiner Klasse unterrichte ich eine Schar von Kindern. Sie alle haben sich vor etwa elf Jahren verkörpert, haben sich Eltern ausgesucht, haben ihr Schicksal mit in diese Verkörperung hingetragen und wachsen nun heran. Allein der Gedanke daran, dass da so viele geistige Wesen in verkörperter Form sich erwartungsvoll vor mir befinden, macht mich leicht erschauern.

Wohl jedes Kind an unserer Schule lernt in der dritten Klasse den wunderbaren Säerspruch von Conrad Ferdinand Meyer:

Bemesst den Schritt! Bemesst den Schwung!
Die Erde bleibt noch lange jung!
Dort fällt ein Korn, das stirbt und ruht.
Die Ruh ist süß. Es hat es gut.

Hier eins, das durch die Scholle bricht.

Es hat es gut. Süß ist das Licht.

Und keines fällt aus dieser Welt

Und jedes fällt, wie's Gott gefällt.

Hat man einmal das Glück gehabt, Kindern beim liebevollen Säen zuzuschauen und zu hören, wie sie dazu unbemerkt diesen Spruch murmeln, so kann man zumindest erahnen, wie in ihnen ein Urvertrauen an eine andere Instanz tief verwurzelt liegt, an eine Instanz, welche über ihrer und aller andern Verkörperung da ist. Ist uns Erwachsenen dies immer noch so selbstverständlich als Hintergrund? Wohl eher weniger.

forum 3 2013

#### Im Schla

Im Schulalltag leben wir dauernd mit der Umsetzung oder warum nicht - Verkörperung von Ideen, Formen, Idealen, Zielen. Da wird es noch einmal schwieriger. Woraus, wann und warum verkörpern sich denn solche Dinge, die ja nicht in diesem Sinne lebendige Wesen sind? Wer kennt diese Frage nicht, zu Zeiten, wenn sie oder er allein im altbekannten Studierzimmer am Schreibtisch sitzend um die Planung des nächsten Tages ringt? Gäbe es denn hier nicht auch ein rettendes Gedicht, den Spruch eines tiefsinnigen Dichters? -Doch, gibt es. In der Bibel, Psalm 127! Steht da nicht geschrieben: «Den Seinen gibt's der Herr im Schlaf.» Und was zuerst als Glosse tönen mag, hat bei eingehender Betrachtung tieferen Sinn als vermutet. Natürlich ist in der Pädagogik nicht gemeint, als Vorbereitung zu schlafen. Während des Schlafens weilt aber immerhin ein Teil von uns in einer geistigen Welt. Deshalb erwachen wir in der Regel nach dem Schlafen frisch und erholt. Wir legen doch unters Kopfkissen, was wir gerne mit weisem Rat durchdringen würden. Und manch eine oder einer erwacht frühmorgens und kennt die Lösung des Problems. Die Sache mit dem Schlafen liegt aber noch tiefer in der menschlichen Wesenheit verborgen.

# Im Willen schlafen

Mit der Allgemeinen Menschenkunde hat Rudolf Steiner der Waldorfpädagogik eine einzigartige Anthropologie als Grundlage für die Pädagogik inauguriert. In dieser Menschenkunde beschreibt Steiner, wie im Wesen Mensch der Geist wach ist, wie das Gefühl

Wir schlafen im Willen. Könnten denn nicht gerade

auch dort die Ideenquellen sprudeln, in diesem Willen? träumend in uns webt und wie der Wille schlafender Natur ist. Hier liegt meines Erachtens der goldene Kern der Sache verborgen. Für mich bleibt dies eine der wichtigsten Tatsachen für die Pädagogik. Dieser Wille, unser Tun, unsere Aktivität, unsere Bewegung, sie schlafen. Wir schlafen im Willen. Könnten denn nicht gerade auch dort die Ideenquellen sprudeln, in

Für mich war es immer eindrücklich, wenn auf anstrengenden Touren in den Bergen die Familie oder die Schulklasse Rast machte. Wir Erwachsenen legten uns ieweils ins kühle Gras, Blick zum Himmel, Beine ein bisschen hoch gelagert wegen der Durchblutung und verschnauften von der Anstrengung. Kinder, je kleiner, desto mehr, werfen ihre Rucksäcke zu Boden und beginnen sofort zu spielen. Sie rennen herum, bauen, sammeln und übersprudeln gleichsam vor Kreativität. Und dann mögen sie wieder, während wir Erwachsenen unsere eingerosteten Gliedmassen langsam wieder in Bewegung bringen müssen.

# Ideenquell

Meine mitgebrachten Vorstellungen von einem Ablauf, meine vorbereiteten Inhalte zeigen nicht die Hälfte der Resonanz von dem, was sich im Augenblick eines gemeinsamen Tuns aus dem vermeintlichen Nichts verkörpern kann.

Machen wir nun den Sprung zurück in die Schulstube. Die besten Aufsätze oder Gedichte, welche meine Schüler je geschrieben haben, haben sie nicht so geschrieben, weil ich etwa ein guter Lehrer bin, sondern weil sie unmittelbar vorher z.B. rund um den Mannenberg spaziert sind. Da waren sie für eine halbe Stunde ganz dort, wo sie schlafen: in ihrem Bewegungsapparat. Und zudem in freier Natur. Und der überwache Verstand ist ihnen nicht dauernd in die Quere gekommen. Aus diesem Quell konnten sie anschliessend schöpfen. Die interessantesten Formen durfte ich jeweils mit der Kreide in der Hand im gemeinsamen Formenzeichnen «erfinden» oder irgendwo neben einem Namen auf der Rückseite eines Blattes hingekritzelt entdecken. Die besten Ideen, die zündendsten Funken erhasche ich jeweils dort, wo ich mit den Schülerinnen und Schülern zusammen gleichsam auch als «Schü-

ler» in eine Tätigkeit komme, sei das im Musizieren, im Zeichnen, im sich Bewegen – überall. Meine mitgebrachten Vorstellungen von einem Ablauf, meine vorbereiteten Inhalte zeigen nicht die Hälfte der Resonanz von dem, was sich im Augenblick eines gemeinsamen Tuns aus dem vermeintlichen Nichts verkörpern kann. Sie sind aber mein unabdingbarer Notanker, wenn ich es nicht schaffe, das Wunder des Augenblicks zu erha-

# Immer wieder Kind werden

Ja, dieses Erhaschen, Ist es nicht der entscheidende Punkt, ob das Korn stirbt und ruht oder ob es durch die Scholle bricht? Das geistesgegenwärtige Erhaschen des Augenblicks ist uns beileibe nicht in die Wiege gelegt. Aber wir können daran arbeiten, uns schulen, im Tun mit den Kindern, in der Arbeit an der Menschenkunde. Und es braucht wohl auch eine zünftige Portion Mut. Unser Trost: Auch das sterbende Samenkorn hat es gut, denn die Ruh ist süss.

So betrachtet liegt im Aphorismus «Den Seinen gibt's der Herr im Schlaf» eben mehr, als eine blosse Redewendung. Und die Bibel liefert uns gleich ein zweites Rezept, wie wir auf diesem Weg vielleicht ein Schrittlein weiter kommen könnten. Finden wir doch da auch den Satz: «So ihr nicht werdet wie die Kinder» (Math. 18). Mehr denn je bin ich heute überzeugt, dass wer mit Kindern zu tun hat, ein bisschen auch wiederum Kind werden müsste, wenn er nicht bloss er-ziehen möchte – mit Betonung auf dem Ziehen. Dann nämlich kann es einem vergönnt sein, ab und zu Teilnehmer zu sein an der Verkörperung von etwas, das aus einer Welt kommt, die unserem Erwachsenenverstand zunächst verschlossen ist. Und das ist eine unvergleichlich spannende und schöne Sache. Versuchen Sie es selber einmal! **Thomas Schaerer** 

**Thomas Schaerer ist seit** 1990 Klassenlehrer an der Schule in Ittigen, zurzeit

Lehrer der 4. Klasse.



Körperlichkeit im Zu Beginn soll es etwas zeitkritischkünstlerischen Prozess

düster um die Tendenz gehen, wie durch moderne Medien die Kunst im passiven Kunstgenuss ihre Körperlichkeit verliert, damit im Folgenden deutlicher das Potenzial von aktiver Kunstproduktion ins Licht gerückt werden kann

Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit ist zu einer beliebig oft vervielfältigten Massenware geworden. Es hat im Medium den Ort und die Zeit seines Entstehens verloren. In digitalen, hochkomplexen, mathematischen Algorithmen geistert es in Gerätschaften herum und kommt, seiner Echtheit beraubt, als Surrogat miniaturisiert und komprimiert, als Bild, Film oder Ton reproduziert, wieder in Erscheinung. Bei den Tonträgern waren vor 50 Jahren die Vinylscheiben ca. 150 Gramm schwer. Vor 30 Jahren wog eine CD ein Fünftel davon, und nun sind Tonkonserven nur noch winzige, extrem komprimierte MP3-Dateien, nahezu ohne Körperlichkeit.

# Verlust des Echten

In dem Mass, wie das Echte verschwunden ist, wird versucht, mit äusserem, technischem Aufwand (extremem Schalldruck und grell-bunt-glitzernden Lichtshows) das Verlorene zu ersetzen. Im Zuge der medialen Reizüberflutung soll die spektakuläre, sinnlich

Und es gibt sie doch,

die Unterschiede

Geschlechtern fangen eigentlich schon in der Spermienproduktion an. Es gibt bekanntlich männliche Sper-





überwältigende Kunstpräsentation die ermüdeten Sinnesorgane wachkitzeln.

Noch ein anderes neuzeitliches Kulturphänomen macht es dem authentischen Kunstwerk schwer, seinen Zauber zu entfalten. Im Kunstmarkt, auf dem es als Objekt der Begierde (Spekulationsobjekt) einen Warenwert in schwindelerregenden, unrealistischen Höhen erhält, stellt sich ein sachfremdes Prestige vor die subtile, atmosphärische Ausstrahlung, die eigentlich vom Kunstwerk ausgehen sollte. Die Bedürfnis- und Stimulanzindustrie verstellt und verfälscht in Design, Mode und Showbusiness die zauberhafte Aura, die in echter Kunst erscheinen kann.

# Gegenmittel: Aktives Ausüben

Freude, die wirklich

wohl vor allem mit

zu erreichen sein.

nachhaltig sättigt, wird

eigener innerer Aktivität

Dem äusserlichen Aktivismus der verschiedenen «Disneylands für die Sinne» gilt es etwas entgegenzusetzen. Ein sicheres Mittel ist die Schulung unserer vielfältigen innerlichen Regsamkeit: der bewusste Umgang mit den Sinnen.

Im aktiven Ausüben jeder Kunst stellt sich der Widerstand mit der nicht beherrschten Körperlichkeit ein. Im ersten Schritt muss der Künstler das Material, mit dem er umgeht, so gut kennenlernen, dass es mit der Zeit seinen Absichten und Intentionen mit zunehmender spielerischer Leichtigkeit folgt. Die Leichtigkeit befreit

von alten, erstarrten Gewohnheiten. Sie macht uns beweglich und offen für Neues.

Um dies zu erreichen, braucht es vor allem Geduld zum Üben. Alles Üben ist mit der Wiederholung des Gleichen verbunden, und das tatsächlich Erreichte liegt meistens weit hinter dem Erwünschten. So kann das Üben nur zu einem geringen Teil von Freude, Genuss und Glück getragen werden. Der Anspruch, dass Üben doch auch Spass machen müsse, ist oft den verführerischen Gewohnheiten des passiven Kunstgenusses zu verdanken. Die spielerische Leichtigkeit will gegen innere Widerstände errungen werden.

Was als Freude aus einer mit Leichtigkeit gelingenden Kunstfertigkeit entspringen kann, dürfte bei Weitem intensiver und langlebiger sein, als das kleine Glück des passiven Kunstgenusses aus der medialen Retorte. Freude, die wirklich nachhaltig sättigt, wird wohl vor allem mit eigener innerer Aktivität zu erreichen sein.

# Mit Absichtslosigkeit...

Ein grosser Widerstand ist die Denkgewohnheit des Zweckrationalismus. Er prägt stark unseren Zeitgeist durch die Dominanz der Wirtschaft und muss aus dem künstlerischen Üben so gut es geht herausgehalten werden. Fragen wie: «Was bringt mir das? Für wen mache ich das? Wie viel verdiene ich daran? Wie gut bin ich schon? Bis wann muss ich fertig werden?» stellen

sich der wichtigen Absichtslosigkeit in den Weg. Sie ist eine schwer zu erreichende, aber ganz wichtige Voraussetzung für die spielerische Leichtigkeit und den spirituellen Gehalt, mit der wirklich gute Kunst erscheinen und über das bloss Körperliche hinauswachsen kann. Aus Paul Klees Sinnspruch: «Kunst gibt nicht Sichtbares wieder, sondern macht sichtbar» lässt sich lesen, dass die äussere Körperlichkeit nur ein Mittel ist, durch das etwas erscheinen soll, was über das Materielle hinausgeht. Transparenz und Durchlässigkeit im Körperlichen sind Qualitäten, die der Stofflichkeit nicht ohne Widerstände abgerungen werden können.

# ... und selbstvergessenem Tun

Ein sicheres Mittel zum Überwinden von Widerständen ist die Geduld. Etwas erdulden kann man am besten mit Leidenschaft. Alles aufkommende Leiden wird von ihr vergessen gemacht und führt im besten Fall zur Selbstvergessenheit. Kinder können es noch ganz selbstverständlich in ihrem Spiel. Ihre ernsthafte, tiefe Verbundenheit hat noch nicht die angestrengte, verbissene Zielgerichtetheit und Fremdbestimmtheit des Tuns der Erwachsenen. Oft haben wir Älteren das selbstvergessene Tun nicht mehr in unserem alltäglichen Repertoire, aber wir können es von den Kindern und der Kunst wieder lernen.

mien, die ein Y-Chromosom enthalten, und weibliche Spermien, die ein X-Chromosom enthalten. Jede Menschenzelle hat 22 Chromosomen-Paare und zwei Geschlechtschromosomen: bei den Frauen sind es zwei X-, bei den Männern ein X- und ein Y-Chromosom. Das Y-Chromosom hat nur einen Drittel der Grösse eines X-Chromosoms und enthält die Informationen über die Hoden- und Spermienentwicklung. Die Y-Spermien sind also, weil sie leichter sind, schneller als die X-Spermien, aber weniger robust. Die X-Spermien können länger auf ein Ei warten, während die Y-Spermien schneller am Ort der Befruchtung ankommen. Mit der Befruchtung entscheidet sich, ob sich ein

Die Unterschiede

zwischen den

Aus der Anthroposophie wissen wir, dass der Mensch in frühen Erdstadien zweigeschlechtig war und einen andern Menschen aus sich hervorgehen lassen konnte. Durch eine Verdichtung von Erde und Mensch wurde die Fortpflanzungskraft abgeschwächt, sodass für die Bildung von Nachkommen eine Ergänzung von aussen nötig wurde: die Trennung in zwei Geschlechter fand statt.

männliches oder weibliches Wesen entwickelt.

# Zuerst zweigeschlechtig

Dieses Stadium der Geschlechts-Differenzierung findet in jedem Menschen-Embryo erst in der siebten und achten Entwicklungswoche statt. Der Mensch ist also bis zur achten Embryonalwoche zweigeschlechtig. Zusammen mit dem Strömen des Blutes, – das Herz beginnt am 21. Tag zu schlagen –, beginnt auch das Strömen der Urgeschlechtszellen vom Eidotter in die Lendengegend. Die erste Anlage einer undifferen-

Reinhart Fritze unterrichtet

Zeichnen, Malen und

Kunstgeschichte an der

Integrativen Mittelschule

(IMS) in Ittigen.

zierten Keimdrüse ist eine paarige Falte. Mit acht Wochen differenzieren sich die Keimdrüsen und die inneren Geschlechtsorgane in männlich und weiblich. Auch die andern Organe sind ausgebildet, der Embryosieht aus wie ein Mensch.

Gleichzeitig mit der Rückbildung des einen Geschlechts beginnt das Gehirn sich zu entwickeln. Bis zur siebten Schwangerschaftswoche ist die Gehirnentwicklung vergleichbar mit der Entwicklung in der Tierwelt. Erst dann wachsen die beiden typisch menschlichen Grosshirnhemisphären.

# Gehirnentwicklung und Geschlecht

Nach Rudolf Steiner ist auch in der Menschheitsentwicklung das Denken erst nach der Trennung der Geschlechter aufgetreten.

Es scheint also, dass wir den Impuls zur Gehirnentwicklung dem Verzicht auf die Zweigeschlechtigkeit verdanken. Dann müsste die metamorphosierte Wachstumskraft, die durch die Rückbildung der Geschlechtsorgane des andern Geschlechts entstanden ist, sich auf unser Denken auswirken?

Michaela Glöckler hat in ihrem kleinen Büchlein *Die* männliche und weibliche Konstitution. Medizinischmenschenkundliche Aspekte zur Ehe diese Aspekte als Ehehilfe beschrieben, zum besseren Verständnis des anders denkenden und fühlenden Ehepartners.

Tatsache ist, dass die Frauen vom 14. bis 50. Lebensjahr jeden Monat ein Ei produzieren, die Männer täglich 100 Millionen Spermien.

Das typisch weibliche Denken: sprühend, anregend, unstet, umweltoffen, farbig, sehr beweglich, mehrere Sachen gleichzeitig, kann mit den Tausenden sich bewegenden Spermien verglichen werden.

Vom Mann kennen wir, dass er zentrierte, konstante, verlässliche, ruhige, konsequent ausgereifte und abgeschlossene Gedanken hat.

Können wir die metamorphosierte Dynamik der Spermienbildung im Seelischen der Frau und die Dynamik der Eireifung im Seelischen des Mannes finden, weil beide die jeweils andern Fortpflanzungsorgane zurückgebildet haben?

# Seelische Ergänzung

In der Vorschulzeit sind die geschlechtlichen Unterschiede nicht so ausgeprägt, aber die spezielle Färbung der seelischen Konstitution macht sich schon bemerkbar. Wie stark die speziellen Interessen von Mädchen und Buben in diesem Alter gesellschaftlich beeinflusst werden, bleibt eine offene Frage. In der Pubertät, wenn die Fortpflanzungsorgane des eigenen Geschlechts ihre Funktion aufgenommen haben und auch die Hormone wirksam werden, da differenzieren sich die jungen Frauen und Männer erst richtig.

Deshalb ist es für alle

Problemlösungen in der

Männer und Frauen sich

daran beteiligen und sich

auf seelischer Ebene

ergänzen

Gesellschaft wichtig, dass

Wenn im weiteren Leben im individuellen Seelenleben das Gattungsmässige immer mehr verwandelt und dem andern Geschlecht angenähert wird, bleibt doch eine gewisse Grundfärbung zeitlebens vorhanden: Sie hat die Einfälle, er das Durchhaltungsvermögen. Deshalb ist es für alle Problemlösungen in der Gesellschaft wichtig, dass Männer und Frauen sich daran beteiligen und sich auf seelischer Ebene ergänzen.

Viele Missverständnisse entstehen, wenn das Gattungsmässige zu stark in den Vordergrund gerückt wird. In der Erziehung ist es deshalb wichtig, bei allen Verschiedenheiten von Jungen und Mädchen die menschliche Individualität zu stärken und Entwicklungen von Geschlechts-Einseitigkeiten zu vermeiden.

Danielle Lemann Albonico, Schulärztin in Langnau



elternforum

Es gibt vieles, das **Dynamische Inkarnation** mich beim Lesen beeindruckt, erschüttert, inspiriert. Etwas aber hat mich schlagartig verändert, begleitet mich seither und hat meine Beziehung zu Männern und Frauen um Verständnis, Liebe und grosse Freude bereichert.

Leider kann ich mich weder an den Autor erinnern, noch an das Heft, indem der ausführlich und genau ausgearbeitete Artikel erschienen ist. Schade, wirklich! Was mir davon in Erinnerung geblieben ist, versuche ich im Folgenden so genau wiederzugeben, wie ich kann; im Vergleich mit dem Original wird es aber eine einfache, unscharfe Skizze sein.

Den Anfang machte die wunderbare Annahme, dass das Menschenwesen ein komplettes, rundes Wesen mit all seinen männlichen und all seinen weiblichen Anteilen ist. Nun will es Mensch auf der Erde werden, als Frau, zum Beispiel. Das Inkarnationsabenteuer kann beginnen, und in diesem Fall formt der weibliche Anteil des kompletten Wesens den Körper, während der männliche Teil frei ist und die Seele übernimmt. Und umgekehrt. Wenn der männliche Anteil einen Männerkörper formt, ist die Seele von seinem weiblichen Teil bewohnt.

Rudolf Steiner beschreibt, wie es in jedem Mann einen weiblichen Anteil gibt und umgekehrt – er sagt, die vitalen, dynamischen und intelligenten Lebensprozesse

im Mann werden in seinem Inneren von einer weiblichen Kraft aufgebaut, getragen und gesteuert. Und umgekehrt würden Lebensprozesse in der Frau – bis tief in den äusseren Körper hinein – von männlichen Kräften durchdrungen. Steiner nennt diese vitalen und intelligenten Lebenskräfte den Ätherleib. Der Mann hat also einen weiblichen und die Frau einen männlichen Ätherleib...

forum 3 2013

Konkret lässt sich das in allem erkennen. Nachfolgend skizziere ich es mit einigen Wesenszügen, die sich beim einen Geschlecht körperlich, beim anderen als Stimmung zeigen, und umgekehrt.

# Hart im Nehmen

Das ist ein Männerleib, bestimmt. Durchwandert die Arktis, trägt in Sandalen ganze Expeditionen über den Himalaya, boxt bis zur Ohnmacht, asphaltiert in der grössten Sommerhitze Autobahnen – hält ganz schön viel aus. Was man von Frauenseelen auch sagen kann. Alleinerziehend werden durchwachte Nächte am Kinderkrankenbett weggesteckt, wie wenn es kein Morgen gäbe.

# Vollgas

Ein Männerleib scheint hie und da physisch so drängend, herausfordernd, provozierend und unkontrollierbar zu sein, wie sonst nur eine Frauenseele das kann.



## Ausbrüten und in die Welt setzen

Das machen Männer mitunter Jahrzehnte lang: brüten an ihrer Idee, feilen und forschen, bis das Lebenswerk steht. Wenn es geht auch gerne weltberühmt. Im Frauenkörper geschieht das physisch: bis ein lebendiges Wesen geboren werden kann.

Der Frauenleib hat Rhythmen in sich. Ganz klare, sich

# **Rhythmus**

jeden Monat wiederholende, voraussehbare Abläufe. Stille und klare, aber beständige und zuverlässige. Solche Rhythmen gibt es auch in der Männerwelt. Kennen Sie einen Frauenstammtisch? Wer trinkt bei Ihnen das Feierabendbier? Wer liest am liebsten jeden Tag die Zeitung? Und wie viele Frauen kaufen ein Leben lang die gleiche Hose im gleichen Geschäft? Die individuelle Komposition der männlichen und weiblichen Anteile sind natürlich so vielfältig wie die Welt selber. Für mich war die Erkenntnis jedenfalls bahnbrechend, dass wir grundsätzlich aus demselben Stoff gewoben sind und Inkarnation nicht trennt, sondern wirbelt. Im Gemüsebau würde man sagen: dynamisiert. Petra Schelling, Schulmutter

#### steinerzitat

Die Waldorfschule Vom Leben

soll keine Schule immer lernen

sein, sondern eine Vorschule sein, weil jede Schule eine Vorschule sein soll zu der großen Schule, die das Leben selber für den Menschen ist. Wir müssen eigentlich in der Schule nicht lernen, damit wir es können, sondern wir müssen in der Schule lernen, damit wir vom Leben immer lernen können. Das ist dasjenige, was einer, ich möchte sagen, spirituell-physiologischen Pädagogik und Didaktik zugrunde liegen muß.

Rudolf Steiner, Die geistig-seelischen Grundkräfte der Erziehungskunst, Oxford 1922, GA 305, S. 22

Es geht bei der Steinerschule um eine «inkarnierende» Pädagogik, also um eine Pädagogik, die dem Kind und jungen Menschen hilft, sich in dieses Leben hinein zu verkörpern, seinen eigenen Weg darin zu finden: vom Leben zu lernen und es zunehmend selbst zu gestalten. Dabei ist das sich entwickelnde Ineinanderwirken von Leib, Seele und Geist angemessen zu berücksichtigen und zu fördern.

Urs Dietler, Lehrer an der IMS und Vorstandsmitglied



# bern ittigen langnau

Alle Jahre wieder... Bereits zum achten Mal fragt das «forum» bei Aaron, Annina, Diego, Julian und Selma nach, wie es ihnen an unserer Schule ergeht. Begonnen haben wir mit diesen jährlichen Begegnungen am 60. Jahrestag der Schule, die jetzt Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau heisst. Die fünf haben in jenem Geburtstagsjahr ihren Weg an unserer Schule aufgenommen.

# Aaron Gisi, 7. Klasse

Was war das Highlight der 7. Klasse?

Das Highlight der 7. Klasse war ganz klar das Kletterlager, das war mal etwas Neues, eine Herausforderung, es hat sehr Spass gemacht und Mut gebraucht.

# Weiteres aus der 7. Klasse?

Wir haben seit Anfang Schuljahr eine neue Lehrerin. Math haben wir jetzt regelmässig, nicht nur in der Epoche, das ist gut.

# Wie geht es weiter?

geht in der Schule gut weiter bis ans Ende der 9. Klasse.

Warum würdest du wieder diese Schule wählen? Weil das Schulareal sehr schön ist. Es gibt teilweise sehr gute Lernmethoden. Die Lernwege sind anders als an der «normalen» Schule.

Gibt es Gründe, warum du nicht mehr die Steinerschule wählen würdest?

Einige Fächer finde ich nicht so toll. Es gibt Lernwege, die mir nicht gefallen. Wir haben zu wenig Sport.

Hast du Lieblingsfächer?

Ja, Kunst und Sport.

Notiert von Katharina Habermacher Gisi, Bern

# Annina Brand, 6. Klasse

Ich habe mit Frau Born in den vergangenen sechs Schuljahren viel Besonderes erlebt:



- den Bau des Eselstalls (3. Klasse)
- das Pflanzenkundelager in Juf mit einer 8-stündigen Wanderung nach Maloja (Ende 4. Klasse)
- das Montilager (5. Klasse)
- das Sternenkundelager bei meinen «Nonni» in der Toskana (6. Klasse).

Jetzt bin ich auf den neuen Lehrer, Herrn Odermatt, gespannt. Wir hatten ihn im Winter einen Monat, weil Frau Born in der 2. Klasse einspringen musste. Am Anfang der Lektion stellte er immer Rätsel oder Knobelaufgaben, manchmal durften wir auch eigene Ideen mitbringen, das gefiel mir sehr.

Ich mache viel und gerne Musik. Ich spiele Oboe in der Junior Wind Band, und mit meinen vier Bambusflöten gehe ich zwei bis drei Mal pro Monat ins Trio. Ab Sommer 2013 bin ich für den SpM (Schwerpunkt Musik) an Ich freue mich auf das 8.-Klass-Spiel und hoffe, es der Musikschule Köniz angemeldet – darauf freue ich

# Diego Häne, 7. Klasse

Mein Bruder Diego sitzt im Wohnzimmer und macht Hausaufgaben. Sein Blick schwankt zwischen dem Heft auf dem Tisch und dem Computerbildschirm hin und her. Er sitzt nur mit



halbem Hintern auf dem hin und her kippenden Stuhl, konzentriert zwar, aber immer bereit aufzuspringen, falls sich irgendwo eine Möglichkeit ergibt, den Hausaufgaben zu entkommen.

12 | 13

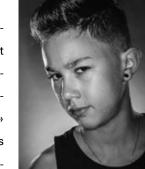
Ich versuche mich daran zu erinnern, wie ich in seinem Alter war. Ob ich auch so zappelig war, so wild auf Bewegung. «Denkst du, wir beide sind uns ähnlich?», frage ich Diego. Er zuckt mit den Schultern. Macht er oft, wenn ich ihn etwas frage. Man könnte beinahe meinen, er wisse auf gar nichts eine Antwort und sein Mitteilungsbedürfnis beschränke sich auf zwei Sätze pro Tag.

Doch dann gibt es auch andere Momente, wo er nicht nur Antwort auf meine Fragen gibt, sondern selbst etwas erzählt; von sich, seinem Blick auf die Welt und von den Dingen, die darin passieren. Und ich bin beeindruckt von seiner Reife und Intelligenz und von seinen differenzierten Urteilen über Geschehnisse, die ich ihm noch gar nicht zugetraut hätte zu verstehen. Und dann bin ich stolz auf meinen Bruder und auf das, was bisher aus ihm geworden ist. Und frage mich, was noch alles aus ihm wird – beinahe so gross wie ich ist er jedenfalls jetzt schon. Geschrieben von

Floriana Häne, der älteren Schwester von Diego

# Julian Braun, 7. Klasse

Julian ist 13 Jahre alt geworden, und die Pubertät hat Einzug gehalten. Kollegen sind für ihn sehr wichtig, «dazu zu gehören» ebenso. Julian hat für das Forum zwei Fragen beantwortet.



Was möchtest Du werden?

1. Etwas mit Musik oder 2. Garten-, Landschaftsarchitekt.

Was gefällt Dir an der Steinerschule am besten?

Dass man den Unterricht nicht immer im Kopf oder im
Heft hat. Ein gutes Beispiel war die Geografie-Epoche
von Afrika. Wir haben Couscous gekocht und mit
ägyptischen Gewürzen gegessen.

# Selma Marti, 7. Klasse

In acht Wochen, bzw. 56 Tagen ist das 7. Schuljahr vorbei!

Selma, was habt ihr alles erlebt in diesem Schuljahr? Als Erstes haben wir uns

an die neuen Lehrerinnen (Frau Odermatt und Frau Greull) gewöhnen müssen. Alles war ein bisschen neu!

Im September gingen wir in das Kletterlager. Das war super! Wir hatten eine spannende Geschichtsepoche, Chemie und Physik.

Früher bist du jeden Morgen mit grosser Freude und Begeisterung in die Schule gegangen. Wie ist denn das heute?

Ja,... aber irgendwie ist es anders. Ich gehe nicht nur wegen meinen Freunden gerne in die Schule, ich möchte etwas lernen, spannende Sachen hören und erfahren.

# Was ist dein Lieblingsfach?

Ich mag fast alles gern, einiges mehr, anderes weniger... Mathematik, Kunst und Handarbeiten sind meine allerliebsten Fächer!

Und in deiner Freizeit?

Ich treffe Freunde, tanze immer, mache Musik und koche gerne.

Auf was freust du dich im nächsten Schuljahr?

Sicher auf das 8.-Klass-Spiel, auf die verschiedenen neuen Epochen und darauf, dass ich 14 Jahre alt werde!

Selma Marti und Christa Aeschlimann





Auf Anregung des Ausflüge, Lager,

Elternrates Ittigen **Projekte** 

haben die Lehrerkollegien der drei Standorte Bern, Ittigen und Langnau ein Empfehlungsblatt ausgearbeitet, welches den Lehrkräften als Grundlage für die Durchführung von Ausflügen, Lagern und Projekten dient. Um den Lehrpersonen einen gewissen Handlungsspielraum zu gewähren, handelt es sich dabei um Empfehlungen und nicht um verbindliche Vorschriften. Sieben Empfehlungen an Lehrpersonen, die Ausflüge, Lager und Projekte ausserhalb des Schulareals durchführen:

- Wanderungen, Velotouren, Unterkünfte womöglich rekognoszieren.
- 2. Im Vorfeld die Eltern informieren über Programm, Ausrüstung, Transport, Verpflegung und Kosten. Bei grösseren Unternehmungen und mehrtägigen Projekten das Einverständnis der Eltern durch eine Unterschrift einholen. Insbesondere sollten die Eltern über allfällige Abweichungen von diesen sieben Empfehlungen informiert sein.
- 3. Die verantwortliche Lehrperson wird von den Eltern über besondere gesundheitliche Situationen ihres Kindes (Allergien, Beschwerden usw.) informiert.
- 4. Eine zweckmässige Notapotheke und ein Mobiltelefon werden mitgeführt.
- 5. Ein Informationsblatt mit Kontaktnummer(n) wird beim Sekretariat am Standort vorher abgegeben.

- 6. Mindestanzahl der Begleitpersonen:
- a) bei Wanderungen: pro 10 Kinder oder Jugendliche eine Begleitperson
- b) bei Velotouren: pro 8 Kinder oder Jugendliche eine Begleitperson
- c) bei kurzen Ausflügen in der näheren Umgebung der Schule (z.B. Waldtag, Bauerntag): Anzahl im Ermessen der Lehrperson
- d) beim Schwimmen in offenem Gewässer: Pro
   10 Kinder oder Jugendliche eine Begleitperson, wenn möglich mit Rettungsschwimmbrevet
- e) bei Klettertouren: Bestimmung gemäss Jugend und Sport Bergsteigen
- f) in der Kletterhalle: pro 10 Kinder oder Jugendliche eine erfahrene Begleitperson

Bei Übernachtungen wenn möglich Begleitpersonen von beiden Geschlechtern.

7. Velotouren: funktionstüchtige Velos, Helmobligatorium, Warnweste bis und mit 4. Klasse

Änderungen des Programms liegen im Ermessen der verantwortlichen Lehrperson.

Diese Empfehlungen sind an der Gemeinsamen Konferenz vom 17. Januar 2013 und an der Vorstandssitzung vom 28. Januar 2013 verabschiedet worden.

Für das Kollegium: Jürg Lippuner

#### **O-Ton vom Ton-Lehrer** Dank

Natürlich werden alle kommenden Schülergenerationen unserer Schule - auch die, die von Bern, Langnau und anderen Orten kommen - die Früchte dieses tollen Tages ernten. Für sie war das Ganze gedacht. Aber im Stillen habe ich mich selber riesig gefreut, handelt es sich doch bei der Werkstatt auch um eine Art persönliches Zuhause. Ich betrachte den Tag als total gelungene, riesige Geburtstagsparty, bei der ich noch nicht einmal sagen musste, wie alt ich bin.

Bei allen Läufern und Sponsoren, insbesondere auch bei den Organisierenden, bei allen anderen, die gekocht, Runden gezählt und sonst geholfen haben, möchte ich mich herzlich und wärmstens bedanken. Ich fühle mich geehrt und reich beschenkt. Danke Euch!

Sponsorenlauf oder Biathlon? Trotz anhaltendem Regen konnte in letzter Minute doch noch von der Notfalloption - abwechselnd zu laufen und zu schwimmen – abgesehen werden.

Tonüberflutung Es hat sich herausgestellt, dass manche mit dem richtigen Sound und entsprechenden Spons-Ohren-Stöpseln im Ohr viel effizienter laufen konnten. Auch konnte so die Vorstellung, für ein Tonstudio zu laufen, viel konkreter erlebt werden.

Ton in Ton Wer auf dem rutschigen Boden den Halt verlor, konnte gleich vor Ort tief greifende plastische Erfahrungen mit dem geschmeidigen Erd-Material machen, für das er lief.

Matsch Eine solche Matsch-Laufstrecke für eine Matsch-Modellier-Werkstatt war manchen einfach too much.

Paparazzi Im Wald versteckte, als Wegwerf-Plastik getarnte Paparazzi haben es fertiggebracht, «so much» Athleten wie noch nie in Nahaufnahmen zu dokumentieren.

Sperberlauf Dieses Jahr wurden viel mehr Fischarten verzeichnet als erwartet. Auch die Anzahl an Schlammspringern und «Lehmuren» war unvermutet hoch. Sogar einige Melchenbühler Schnecken wurden registriert.

Wintergefühle Durch die sich weit in den Frühling hineinziehenden kalten Wetterlagen konnte sogar der typische Neujahrsgruss «Guten Rutsch» unauffällig und angemessen verwendet werden, ohne als Ausrutscher eingestuft zu werden.

Entwarnung Es geht nicht um Lehm oder Tod - es geht nur um eine Tonwerkstatt.

Torsten Steen, Lehrer an der IMS in Ittigen



schule in langnau

Seit einigen

**Teamteaching** 

Jahren sind die

und Stufenausbau

Schülerzahlen in in Langnau

Langnau wieder zunehmend. Vom Kindergarten bis hinauf in die 9. Klasse wächst unsere Schulgemeinschaft. Die Unterstufe mit der 1.-3. Klasse ist im laufenden Schuljahr sogar an ihre Grenzen gestossen mit 24 Kindern. Auch die Oberstufe mit der 7.-9. Klasse ist bei 25 Schülern angelangt, was angesichts der Dreistufigkeit eine rechte Herausforderung bedeutet.

So begannen wir im letzten Herbst innerhalb des Kollegiums die Frage zu wälzen: Wie wollen wir uns in Zukunft ausrichten? Ist unsere «wahre Grösse» erreicht und stoppen wir die Aufnahmen von neuen Schülerinnen und Schülern oder stellen wir uns der Herausforderung, weiter zu wachsen?

Ein lebendiger Prozess setzte nun ein – ein Auf und Ab, ein Hin und Her begann. Bald einmal war klar: Die Wachstumsströmung wollen wir aufnehmen, ihr Raum geben. Doch wie? Machen wir wieder zweistufige und damit kleinere Klassen? Oder bleiben wir beim jetzigen Modell der drei Stufen?

Auch hier schälte sich bald einmal die Lösung wie von selber heraus: Was heute angelegt ist, wollen wir beibehalten, denn wir sind vom pädagogischen Sinn dieser Altersdurchmischung überzeugt. Das Modell ist bei uns in Langnau gewachsen und hat sich bewährt.

# Mehr Platz und mehr Pensum

Nun war Fantasie gefragt: Wie können wir in den bestehenden Strukturen wachsen? Klar war: Es braucht mehr Platz und mehr Pensum - dann können wir die Klassen vergrössern.

Über einen Zeitraum von rund fünf Monaten setzten wir uns regelmässig in Konferenzen und Klausuren mit den immer konkreter werdenden Fragen auseinander: Welche Räume werden wie eingesetzt und umgenutzt? Welche Klassen und Stufen brauchen wie viel zusätzliches Pensum und wen finden wir dafür? Auch ein Antrag an den Vorstand und an die gemeinsame Konferenz wurde gestellt und gutgeheissen.

Sponsorenlauf 2013 und seinen guten Zweck auch für die Schule in Bern zurück. Das OK möchte aber schon an dieser Stelle allen Beteiligten herzlich für das grosse Engagement und die Unterstützung danken. Es gibt dafür das Wort (im Original-Ton) an jenen Lehrer weiter, der in der geplanten Werkstatt wird unterrichten können - wenn dann unsere frisch gestärkte Schulgemeinschaft auch das nötige restliche Geld für das (Um-)Bauprojekt zusammengetragen hat...

Für das OK: Cathy Bolliger und Bruno Vanoni

**Ein Schulfest namens** 

Sponsorenlauf 2013

- mit Hochwasser-Warnung Stufe 3 - hat am 1. Juni

rund 400 Schülerinnen und Schüler, Lehrpersonen, El-

tern und prominente Gäste nicht davon abhalten kön-

nen, im Mannenberg-Wald für einen guten pädago-

gischen Zweck zu rennen oder auf dem Sperberlauf

von Bern nach Ittigen möglichst viele Tierarten aufzu-

Auch stundenlan-

100 000-Franken-Marke.

«Gilbert & Oleg».

ger Dauerregen



Heute sind wir nun schon fast in den Startlöchern: Ab August werden die drei Stufen je zwei eigene, benachbarte Klassenräume haben. Der Stundenplan ist so weit aufgebaut, dass in jeder Stufe bis 28 Kinder unterrichtet werden können. In der Unterstufe werden die Kinder während der ganzen Woche von zwei Lehrkräften (z.T. in getrennten Gruppen/Einzelklassen) unterrichtet. Mit Doris Hirschi (bisherige Sport- und Französischlehrerin) wurde die zweite Unterstufen-Lehrkraft gefunden, die zusammen mit mir, der bisherigen Unterstufen-Lehrerin, die 1.–3. Klasse im Teamteaching führen wird. In der Mittel- und Oberstufe werden die Fachstunden (ausser Sport) in zwei Gruppen unterrichtet, und sechs der zwölf jährlichen Epochen werden auch auf zwei Lehrkräfte aufgeteilt. Für diese Epochen in der Mittelund Oberstufe sind wir noch auf der Suche nach geeigneten und begeisterten Lehrkräften.

Und so freuen wir uns nun auf viele neue Schülergesichter in den Stufen und auf neue Familien in unserer Langnauer Schulgemeinschaft.

Marianne Etter, Klassenlehrerin in Langnau

Schülerinnen und Schüler der **Sponsorenlauf 2013** 

in Langnau

Mittelstufe in Langnau berichten über den Sponsorenlauf in Langnau, der am 25. Mai erfolgreich über die Bühne gegangen ist. Nicht nur Läuferinnen und Läufer kommen zu Wort, sondern auch weiteren am Lauf Beteiligten leihen sie ihre Stimme. Eine Auswahl:

«Ich bin eine Wolke und bedecke in diesen Tagen zuverlässig den Himmel über dem Emmental. Heute befinde ich mich über der Rundbahn am Höheweg in Langnau. Ab und zu lasse ich es regnen, um die vielen Leute unter mir etwas abzukühlen, die da rumrennen. Sie scheinen darüber aber nicht besonders erfreut, denn meine Kollegin, die Sonne, macht heute einen miserablen Job. So fallen meine Tropfen als Nieselregen runter und ich hüte mich davor, aus vollen Kübeln zu schütten, weil man nie weiss, wann plötzlich mit russischen lonen-Kanonen auf einen geschossen wird! Amüsant war es allemal. Da sprang doch sogar ein Hund mit. Das sah sehr lustig aus.»

«Samstagmorgen. Ich stand auf und ass das Frühstück. Dann fuhr ich nach Langnau zum Sekundarschulhaus. Dort hatten wir Sponsorenlauf. Ich war im Team gelb. Wir rannten eine halbe Stunde. Es war anstrengend. Ich rannte 19 Runden. Eine Runde war 300 Meter lang. Ein paar Männer stellen nach dem Lauf den Gabentisch auf. Ich holte mir ein SCL-T-Shirt, als mein Namen aufgerufen wurde.»

«Ich bin die Laufbahn, der Mittelpunkt des Tages. Heute ist Samstag. Wieder einmal wird hier ein Sportanlass durchgeführt. Dieses Mal ist es der Sponsorenlauf der Rudolf Steiner Schule in Langnau. Es ist nicht besonders gutes Wetter. Es wird aber trotzdem sehr lebhaft auf mir herumgetrampelt. Es gibt drei Gruppen. Die kleinen Kinder tobten nur 15 Minuten auf mir herum, die grossen hingegen 30. Dazwischen gibt es eine kleine Pause.

Wenn die Kinder dort durchrennen, wo sie gestartet sind, gibt es immer viele Zurufe. Man hört Dinge wie: «Hopp, hopp!» – dies ist manchmal so laut, dass ich davon Ohrenschmerzen bekomme. Ich finde, im Unterschied zu mir hat die Kasse einen guten Tag erwischt! Ich höre sie fröhlich klingeln. Am Ende wird noch ein Tisch mit Preisen aufgestellt. Es werden Lose gezogen, und alle erhalten einen Preis.» (M.P.)

«Ich bin die Sponsorenkasse. Es flatterten viele Blätter in meinen hungrigen Magen! Die Beträge erfreuten mein Herz. Von Weitem sah ich die Schüler rennen «wie der Blitz». Es wurde Fussball gespielt. Sandwiches, Getreideriegel und Bananen wurden gegessen. Es wurden die gelaufenen Runden gezählt und munter geplaudert. Die vielen Geschenke auf dem Gabentisch haben mich zum Glück nicht belastet, da sie allesamt gesponsert waren. Toll!»

«Samstagmorgen, 25.5.2013 – Sponsorenlauf. Wir standen um sieben Uhr auf. Eine Stunde später fuhren wir nach Langnau. Ich war in der Gruppe gelb eingeteilt. Unsere Gruppe war als zweite an der Reihe. Ich lief 20 Runden. Am Ende des Laufs kamen alle zum Gabentisch. Der Gabentisch war eigentlich ganz o.k. Das Vorgehen fand ich aber nicht so toll. Die, welche am meisten Sponsoren gesammelt hatten, wurden zweimal in den Topf gelegt. So kam es vor, dass einige zwei Mal zum Tisch gehen durften, bevor alle einmal dran gewesen waren.»

«Ich besitze sehr viele Spielsachen, Sporttaschen, Parfüms und viele andere Sachen. Genau genommen besitze ich die Dinge nicht, ich präsentiere sie. Ich bin der
Gabentisch. Ich muss die ganze Zeit über im Regen
stehen, nachdem man mich aufgeklappt hat. Es ist
kalt, sehr kalt und ich friere. Langsam sitzen die erschöpften Kinder ab und freuen sich darauf, die hübschen Geschenke von meiner Platte zu nehmen. Jedes
Kind erhält etwas!

Zum Glück nehmen sie mir nicht alles weg. So bleibt noch etwas fürs nächste Mal.

Ich freue mich schon auf den Moment, wo mich die Menschen wieder zusammenlegen und ans Trockene stellen.» (R.V.K)

«Vom Sponsorenlauf war ich wie immer nicht begeistert. Wenn wir wenigstens 10 Prozent vom erlaufenen Geld bekommen würden! Der Morgen war für mich die reinste Tortur. Ich hatte trotz der Anstrengung schweinekalt. Ein weiterer Minuspunkt war, dass die Zuschauer einen bei dieser Strecke an jeder Stelle sehen konnten. Laufen ohne gesehen zu werden – unmöglich. Das Sandwich war jedoch so gut wie immer. Von der Stimmung habe ich nicht viel mitbekommen, da ich schon früher gehen musste, weil ich einen Fagott-Stufentest ablegen musste.»

«Ich bin jeden Dienstag im Turnen eine Viertelstunde gerannt. Einmal rannte ich sogar ca. drei Kilometer weit der Ilfis entlang. Ich persönlich habe mich nicht besonders auf den Sponsorenlauf gefreut – nur auf die Preisverteilung! Doch als ich dann da war, fand ich es trotzdem ganz toll. Na ja, nicht das Rennen, aber alles andere. Ich erhielt einen sehr schönen Preis: eine GLB-Tasche mit sehr viel Platz. Am liebsten hätte ich einen Fussball gehabt. Am Ende durfte ich noch eine grosse Flasche Rivella mit nach Hause nehmen. Ich rannte in der gelben Gruppe mit.»

Ab Februar 2012 begann das Lauftraining im Sportunterricht. Ich lief dabei immer sehr viele Runden. Einmal ging ich mit meiner Klasse an die Ilfis trainieren. Ich und mein Kollege rannten die erste Wegstrecke allen voran. Am Fluss liessen wir die Kiesel hüpfen. Ich ging einmal mit meinen Geschwistern Sponsoren sammeln. Zweimal war ich dazu mit Kollegen unterwegs. Es machte Spass. Ich musste meiner Lehrkraft einmal nach jeder Runde einen Tiernamen sagen. 140 verschiedene Tiere sind uns dabei in den Sinn gekommen.» (J.V.K)





schule in bern

# Lieber Christian Bachmann Auf Wiedersehen und alles Gute!

Dass wir dich vermissen werden, war uns sofort klar, als du uns mitteiltest, dass du im Juli 2013 deine Arbeit bei uns an der Schule in Bern beenden wirst. Wir lassen dich nicht gerne gehen! So viele Jahre – ich glaube, es sind deren fünfzehn – hast du die Schule mitgetragen, hast sie impulsiert und hast, wenn es nötig war, deine aufbauende Kritik eingebracht.

Angefangen hast du bei uns in der damals neu entstehenden Oberstufe. Damals warst du noch im Weissenheim tätig und hast bei uns als Fachlehrer ein Teilpensum unterrichtet. Mit Toni Wagner, Urs Dietler und dem damaligen Oberstufenkollegium hast du das Oberstufenkonzept «HOURS» (Handlungsorientierter Unterricht in realen Situationen) entwickelt und die erste 10. Klasse in Bern geführt. Da lebte viel Aufbruchstimmung und Begeisterung und es wurde ganz real gebaut: Ein Gebäude mit einem wunderschönen Kunstraum und einem Schulzimmer für die kommenden zehnten Klassen entstand am Waldrand, und die Schülerinnen und Schüler der neuen Oberstufenklasse waren aktiv mit Bauen und Täfern am Prozess beteiligt.

Eine weiteres Betätigungsfeld hast du danach im Aufbau der Elementarklasse gefunden, wurdest mit dem «bewegten Klassenzimmer» Klassenlehrer für unsere jüngsten Schülerinnen und Schüler, und hast zusammen mit Christian Bart diese neue Form der Elementarklassen-Pädagogik auch in Kursen an interessierte Lehrerinnen und Lehrer aus weiten Teilen der Schweiz

weitergegeben. Bei deiner eigenen Elementarklasse hast du deine musischen Fähigkeiten in den Unterricht einfliessen lassen können. Eine aufgeweckte Lerngemeinschaft ist uns da begegnet: ernsthaftes und lebendiges Lernen im Schulzimmer, im Wald, auf Wiesen und Äckern. Hingebungsvolle Musik- und Theaterdarbietungen; andächtig beim Weihnachtsspiel und immer wieder lustig und originell an vielen Quartalsfeiern unserer Schule. Viele Jahre lang warst du zum Wohle der Schule in der Personalgruppe engagiert, hast unsere Pensen überblickt und unsere Stundenpläne erstellt.

Stets erlebten wir dich als aufmerksamen Zuhörer, der auf Kinder, Eltern und Kolleginnen und Kollegen gleichermassen eingehen kann, der sich der individuellen Fragestellung seines Gegenübers vorurteilslos widmet und dabei immer die ganze Schule im Bewusstsein hat. «Alles hat seine Zeit», hast du gesagt. Du wirst dich einer neuen Aufgabe widmen und als Integrationslehrer an einer Primarschule in Olten arbeiten. Wir wünschen dir dabei viel Glück und danken dir für deine engagierte Arbeit, deine Kreativität und all die guten Dienste, die du für uns und die Schule geleistet hast. Gerne denken wir an die gemeinsame Zeit zurück und freuen uns, wenn du an einem unserer zukünftigen Schulanlässe als Gast dabei sein wirst.

Für das Kollegium, Ursula Zimmermann

# Liebe Margrit Schmid

Nach über dreissig Kindergartenjahren wirst du auf Ende Schuljahr pensioniert. Nach ersten Jahren in Ittigen und im Ilmenhöfli und im Kocherspital an der Effingerstrasse wurdest du unsere Kindergärtnerin an der Eigerstrasse. Dort in der alten Villa, in der ursprünglich die ganze Schule untergebracht war, führtest du nun den zweiten Kindergarten der Berner Schule.

Es ist mir eine Ehre, in Dankbarkeit dein Wirken an unserer Schule zu würdigen. Über viele Jahre war ich dein Verbindungsmann zur Berner Schule, entschwand doch dein Kindergarten an der Eigerstrasse in der Hektik des Schulalltags leicht aus dem Bewusstsein des Kollegiums. Es waren die kräftigen und originellen Schulkinder, die aus deiner Obhut in die Schule übertraten, die uns dann immer wieder in Erinnerung riefen, dass du im Zentrum der Stadt, in einer friedlichen Oase in stillem aber leidenschaftlichem Engagement mit Kindern in Geborgenheit ein fröhliches, unbeschwertes, erfahrungsreiches Zusammenleben gestaltest. Dein Kindergarten war ein offener Ort, in dem die Schülerinnen und Schüler der ehemaligen Kleinklassenschule, Praktikantinnen und Praktikanten, Orientierung suchende Jugendliche und singfreudige Seniorinnen stets willkommen waren. Wer dich kennenlernte, merkte bald, dass du dich neben der Kinderwelt auch mit dem Schulganzen, mit Fragen des Zusammenlebens, mit Konfliktlösung und der gegenwärtigen Weltlage intensiv beschäftigst. Diesen freien Geist spürte ich deutlich in den Aufnahmegesprächen, die wir oft gemeinsam führten, an den Elternabenden und in deinen Klassenbegleitungen.

Nun stehst du an einem Wendepunkt. Viele Jahre ist es her, dass wir im Garten an der Eigerstrasse dieses Spielhäuschen einweihen konnten. Ich wünsche dir, dass du die ersten Schritte in die nun folgenden Jahre des Ruhestands so unbeschwert und hoffnungsfroh wie dieses Kind machen kannst und Zeit findest für die Natur, den Hund, die Familie und hoffentlich auch für Anliegen von Kolleginnen und Kollegen.

Für das Kollegium: Christian Bart

# Alles Gute, Beatrice,...

... auf dem weiteren Weg! Beatrice Maulaz setzte sich mit viel Herzblut während fünf Jahren als Fachlehrerin und Klassenlehrerin an der Schule in Bern ein. Ab Sommer 2013 wird sie weiterziehen, um sich einer anderen Aufgabe zu widmen. Wir wünschen Beatrice alles Gute und danken ihr herzlich für ihr grosses Engagement an unserer Schule.

Für das Kollegium: Claudine Kloter

# ... und alles Gute, Carine und Helga

Zum Schuljahresende verlassen unsere Schule Carine Panzo und Helga Kesselring. Carine Panzo hat mit viel Elan und Frische am Standort Bern Französisch unterrichtet und sich darüber hinaus in der Schule engagiert. Helga Kesselring übernahm unsere verwaiste 2. Klasse und führte sie bis zum Sommer. Wir danken beiden Kolleginnen und wünschen ihnen für die weitere Zukunft alles Gute!

Für das Kollegium: Rebekka Schaerer

In diesem Jahr «Der Geisterzug»

hat sich die achte Klasse der Rudolf Steiner Schule in Bern für ihr Theaterprojekt das eher wenig bekannte Stück «Der Geisterzug» von Arnold Ridley ausgesucht. Es sollte mal ganz etwas anderes sein, so der Wunsch der Schülerinnen und Schüler. Von allem etwas sollte dabei sein: Spannung, Humor, intelligenter Handlungsverlauf. Kurzum: gute Unterhaltung.

Die Handlung ist schnell skizziert: In der kanadischen Provinz stranden Zugreisende, die ihren Anschlusszug nicht erreicht haben, in einem schäbigen und kalten Bahnhofswartesaal. Der korrupte Bahnhofsvorsteher erzählt von einem vermeintlichen Geisterzug, der Jahr um Jahr den Bahnhof ansteuert, immer am Jahrestag, an dem ein tragisches Unglück stattfand, dessen Folgen angeblich bis in die Gegenwart wirken sollen. Und tatsächlich: um Mitternacht nähern sich die Lichter eines Zuges und ziehen vorbei.

Unter dem Druck der Umstände und der Gruselgeschichten des Bahnhofsvorstehers tun sich menschliche Abgründe zwischen den Beteiligten auf. Ganz am Schluss stellt sich die gesamte Geistergeschichte als ein geschickter Betrug des Bahnhofsvorstehers und der ortsansässigen Polizei heraus, um einen gross angelegten Alkoholschmuggel zu verschleiern. Bis dahin vergehen äusserst spannende, aber auch humorvolle zwei Stunden. Das Publikum war in den recht gut besuchten sechs Aufführungen gefesselt und gespannt.

# **Erfolgreiches Gemeinschaftswerk**

Was aber das eigentlich Wichtige an so einem Theaterprojekt ist, ist die Frage, wie die Sichtweise der Schülerinnen und Schüler ist, und was sie in den zwei Monaten der Vorbereitungszeit er- und durchleben. Man weiss, dass das ganze Projekt ein Gemeinschaftswerk ist, das sich in viele Unterprojekte unterteilen lässt, und von allen Beteiligten einen kreativen Prozess der Lösungsfindung erwartet, der die eigenen Erwartungen und die eigene Fantasie herausfordert. Im

Laufe dieses Prozesses Lösungen zu finden und dann auch an den grossen Tagen der Aufführungen zu spielen, bereitet grosse Freude und stärkt das Miteinander im Klassenverbund. Jede Schülerin, jeder Schüler kann sein Bestes zum Gelingen beitragen. Und die unterschiedlichen Fähigkeiten jedes Einzelnen ergänzen sich zu einem perfekten Ganzen. Und es wird einem jeden klar, was es alles braucht, um ein Theaterstück auf die Bühne zu bringen. Schon allein während des gesamten Handlungsverlaufs auf der Bühne in diesem Wartesaal Präsenz zu zeigen, ist eine Leistung. Aber auch das Bühnenbild, die Kostüme, das Schminken, die Werbung und das Wohlfühlen der Zuschauer in den Pausen gehört zu diesem Ganzen. Das alles macht uns klar, wie viele Beteiligte es braucht, um eine Inszenierung erfolgreich auf die Bühne zu bringen. Und wir freuen uns zu sehen, dass alle von uns empfundenen Emotionen von den vierzehnjährigen Schülerinnen und Schülern der achten Klasse ausgelöst werden konnten Silke und Dirk Weniger



# schule in ittigen

lch schliesse
die Augen und

Zur Eurythmie-Aufführung der 12. Klasse

erinnere mich an das Gesehene, Gehörte und Erlebte. Junge, fast erwachsene Menschen stehen auf der Bühne und sehen sich um, sehen Bilder, bewegen sich leise, geben mir Zeit sie anzuschauen, so wie sie die Bilder anschauen. Dann plötzliche Dunkelheit und im neuen Licht eine unglaubliche Fülle:

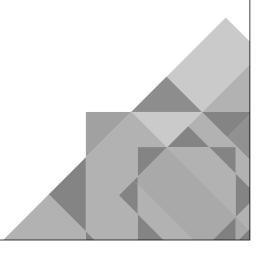
Formen, Farben, Klänge, Kreise, Schatten, Bilder und Schattenbilder, wogende Wellen hinauf und hinunter, Spiralen, die alle räumlichen Ebenen verbinden, leichte Körper in wirbelndem Drehen, unvermutet klare Linien, aufrechte Gänge, symmetrische Formen, langsames Schreiten, einzelne, sich lösende und einfügende Gestalten, hin und wieder schwere Schritte, kämpfende Gewitter... Stillstand, Ruhe, Dunkelheit. Das Finale mit allen – ca. 55! – Schülerinnen und Schülern auf der Bühne war unglaublich imposant. Es

# **S** NNENRAD

CAFÉ | ANTIQUARISCHE BÜCHER BIOLOGISCHE LEBENSMITTEL | SCHULBEDARF

Montag bis Mittwoch, 8–12 Uhr Donnerstag, 8–16 Uhr Freitag, 8–12 Uhr während der Schulferien geschlossen

T 031 924 00 24 sonnenrad@steinerschule-bern.ch





machte den Anschein, als wäre es kinderleicht, sich in dieser wogenden Menge zu bewegen. Ich weiss aber aus eigener Erfahrung, wie viel Aufmerksamkeit und Wahrnehmungsfähigkeit es den Mitmenschen gegenüber braucht. Gerade diese Qualitäten – um nur zwei zu nennen – die in unserer Zeit mehr und mehr verloren gehen, werden durch alle Jahre hindurch in der Eurythmie geschult. Die Schülerinnen und Schüler eignen sich dadurch Fähigkeiten an, die später nur

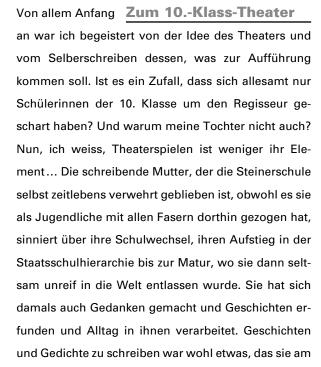
Vielleicht wissen die bald in die Welt entlassenen jungen Menschen gar nicht, was sie sich durch die Eurythmie aneignen durften...

Ich bin noch immer beeindruckt und mit Zuversicht erfüllt von diesem Abend!

Ganz herzlichen Dank an alle Mitwirkenden!

noch sehr schwer zu lernen sind.

Cornelia Isler, Schulmutter



Nun dürfen und müssen ihre Kinder freiwillig diese Schule besuchen und über Chorkonzerte, sozial- und andere lebenspraktische Einsätze, Quartalsfeiern, Eurythmieaufführungen (12. Klasse) und eben über ein 10.-Klass-Theater zu Selbstausdruck und Selbstfindung gelangen.

Maria Zuber, Schulmutter

Leben erhalten hat, wenn die Trostlosigkeit kühler In-

tellektualität sie zu vernebeln drohte...



# Am 12. August **Zum Abschied**

2002 hat Frau Rita Creyaufmüller ihre Tätigkeit als Heileurythmistin bei uns an der Schule in Ittigen begonnen. Sie brachte einen reichen Erfahrungsschatz aus ihrer vorherigen Tätigkeit in Deutschland mit...

Mit Ernst und Hingabe hat Rita Creyaufmüller ihre Arbeit ausgeübt. Das Kind vom Kopf bis zu den Zehenspitzen in ein gesundes und harmonisches Gleichgewicht zu bringen, war ihr tiefstes Anliegen.

Ihre Tätigkeit war Fundament-Arbeit. Neben den gesundheitlichen Aspekten ging es ihr bei den Kindern darum, Geschicklichkeit, Wachheit, Konzentration, Koordination, kurz gesagt: die Lernvoraussetzungen zu schaffen oder zu stärken.

Viele Kinder sind so durch ihre Hände resp. durch ihre Bewegungen gegangen.

Es war Rita Creyaufmüller auch ein grosses Anliegen, in der Schule die Impulse der Heileurythmie leben zu lassen und zu pflegen.

So hat sie verschiedene Vorträge und Weiterbildungen organisiert und an vielen Elternabenden den Eltern die Heileurythmie nahe gebracht.

Elf Jahre war Rita Creyaufmüller bei uns. Jetzt tritt sie in den sogenannten Ruhestand, was auch immer das heissen mag bei einem Menschen wie ihr, der sein ganzes Leben der Bewegung gewidmet hat...

Wir danken ihr herzlich für die Arbeit, die sie bei uns geleistet hat, und wir wünschen ihr von Herzen alles Gute, Kraft und Gesundheit für die kommenden Jahre der Pensionierung.

Für das Kollegium Ittigen: Christoph Lauber









# Schüler sägen für den Glögglifrosch

ITTIGEN Eine Klasse der Ittiger Steiner-Schule buddelt, pickelt und sägt einen Morgen lang in einer Deponie des Kompostwerks Kewu - einer bedrohten Kröte zuliebe.

Der Glögglifrosch ist sensibel. Damit er überleben kann, braucht er nicht einen, sondern gleich zwei Lebensräume. Ein ruhiges Gewässer für den Laich und die Kaulquappen. Und ein Plätzchen an Land, wo die ausgewachsene Kröte lebt. Doch nicht irgendeines: Die Kröte braucht viel Sonne und einen weichen Untergrund, um sich eingraben zu können

Die Deponie Laufental in Hub bei Krauchthal bot dem Glögglifrosch, der Geburtshelferkröte, beides: Am Rand der Deponie wurde vor rund zehn Jahren ein Bach mit mehreren Teichen angelegt. Daneben erstreckte sich ein Sonnenhang mit kahlen Sandsteinfelsen und unbedeckter Erde - perfekt für den Glöggli-

Doch die Geburtshelferkröte war nicht die Einzige, die diesen Lebensraum beanspruchte. Der Sommerflieder wucherte. Von der Deponie mit den Resten der Kompostverbrennung aus hat er sich verbreitet, hat am Rande der Deponie die Hänge und Sandsteinfelsen besetzt. Damit schadete die dominante, chinesische Pflanze dem Glögglifrosch: Die Hänge werden überwachsen, die



Zwei Fünftklässlerinnen bei der Arbeit: Störende Pflanzen müssen weg, damit die Geburtshelferkröte genügend Sonne abbekommt.

Sonne ist weg, die Population kann sich schlechter entwickeln.

Ittiger Steiner-Schüler kommen

# Die Aufräumer-Jungs

der Geburtshelferkröte zu Hilfe. «Wo hat es noch etwas zum Sägen?» Der Fünftklässler der Steiner-Schule steht auf dem Sandstein, die Säge in der Hand, vor ihm geht es steil abwärts. Die Lehrerin schaut skeptisch. Der Bub hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Pflanzen an den unmöglichsten Stellen im Hang abzuschneiden. Rund 20 Schüler klettern an diesem Vormittag wie Heinzelmännchen im Hang oberhalb der Teiche. Sie schneiden Sträucher zurück und pickeln Flieder aus - ruckzuck sind die Schattengeber weg.

Christian Sieber ist zufrieden. Bereits zum achten Mal arbeitet der Landschaftsgärtner aus Mittelhäusern mit Schülern bei der Deponie. Vom Flieder ist nicht mehr viel zu sehen. Der Lebensraum für den Glögglifrosch sei wieder besser. «Die Population im Hub hat sich etabliert.»

# Sägen macht Spass

Einen Glögglifrosch bekommen die Kinder nicht zu Gesicht. Er ist nacht- und dämmerungsaktiv und hat sich eingegraben. Doch das ist nicht einmal ein Wermutstropfen für die Schüler. Sägen, Pickeln, Klettern - welchem Kind würde das nicht besser gefallen als Frontalunterricht? Und zwischendurch fanden Christian Sieber und die Schüler Molche

Das Emmental ist eine der wenigen Regionen, in denen die Geburtshelferkröte noch vermehrt vorkommt. Pro Natura hat 2003 über 100 Populationen gezählt. «Der Glögglifrosch profitiert von den vielen Bauernhöfen mit Feuerteichen», sagt Jan Ryser von Pro Natura. An Land lebten die Tiere oft in Böschungen, bei alten Steintreppen oder im Sand unter Veranden. Diese Orte bieten aber nur Platz für kleine Populationen. «Eine Renovation oder ein strenger Winter können eine Population zerstören». warnt Ryser, Und: «Auch das Emmental ist kein Paradies für die Geburtshelferkröte.»

Pro Natura hat zwischen 2007 und 2010 in einem Förderprojekt über 40 Standorte für den Glögglifrosch geschaffen. Weitere Projekte stehen an. So sollen in Langnau rund ein Dutzend Kleinweiher gebaut werden. Ein weiteres Förderprojekt sei in Planung, das auch den Oberaargau einschliesst. dog

und Eidechsen. Wie viel sie bei der Exkursion lernen, ist unterschiedlich. Die einen können kaum sagen, warum sie hier sind. Andere nehmen die Warumfrage gleich zum Anlass, einen ausgiebigen Vortrag über den Glögglifrosch zu halten

Dominik Galliker



# **Beratung & Coaching**

- Beratung und Begleitung in der Natur
- Heilsamer Spaziergang
- The Work™ von Katie Byron

Raphael Schnyder Pappelweg 5 3013 Bern

079 247 67 30 rs@raphael-schnyder.ch www.raphael-schnyder.ch



Begegnungsort

**Christoph Hirsbrunner** 

# Künstlerische Biographie-Arbeit

In Schreib- und Gesprächs-Werkstatt üben wir einen unbefangenen phänomenologischen Blick auf die Biographie.

# Dynamisches Tierkreis-Zeichnen

Ein Weg, die Kräfte der zwölf Tierkreis-Gesten im Zeichnen tätig zu erleben.

# Gruppenarbeit & Einzelberatungen

Samstag, 3.8.13: Kennenlernen:

9<sup>30</sup>-12<sup>00</sup> Biographie-Arbeit 14<sup>00</sup>-17<sup>30</sup> dynamisches Tierkreis-Zeichnen

Haldenstrasse 15, 3550 Langnau, 031 402 39 29 www.begegnungsort-mensch.ch



Rahel Ott ist



15 Fragen an

Klassenlehrerin

**Rahel Ott** 

der 7. Klasse in Ittigen. Sie beantwortet 15 Fragen, die David Joss gestellt hat, der in Langnau die 4.–6. Klasse unterrichtet.

Mit welchen neun Adjektiven würdest du dich umschreiben?

Aktiv, beweglich, suchend, humorvoll, interessiert, offen, manchmal ängstlich, stürmisch, frech.

Hast du schon mal die Schule geschwänzt? Wenn ja, was hast du stattdessen gemacht?

Bestimmt früher in der 11. und 12. Klasse nach «strengen» Wochenenden. Doch ehrlich gesagt ging ich fast immer gerne zur Schule. Im Lehrerseminar habe ich dann schon einige Male gefehlt. Manchmal fühlte es sich super an, manchmal gar nicht. Wenn ich das Gefühl hatte, mir einfach einen Tag zusätzlich zu schenken, weil ich es wirklich nötig hatte, war es gut. Wenn ich aber das Gefühl hatte, blau zu machen, weil ich keine Lust hatte, dann war es unangenehm, den ganzen Tag.

# Was kannst du gut?

Ich kann in gewissen Situationen gut oder immer besser über mich selber lachen. Ich empfinde das als etwas sehr Bereicherndes und Wohltuendes.

Wer oder was gibt dir Halt?

- Die Lebenserfahrung, die (langsam) zu greifen be-
- Die tägliche Meditation. Im Rhythmus zu leben und Rituale bewusst zu pflegen.
- Gute, echte und schöne Freundschaften.

Worauf sollte eine Lehrkraft nie verzichten?

Humor, Klarheit und die Zuneigung gegenüber den Schülerinnen und Schülern. Weiter sollte sie dafür sorgen, dass die Neugierde für die Welt wach bleibt.

Wofür bist du dankbar?

Im Moment bin ich ganz vielen Menschen hier in der Schule dankbar, dass sie mir in diesem ersten Jahr so haben jeder einzelne und als Klasse gemeinsam Dinge

viel geholfen und mich so wunderbar aufgenommen

forum 3 2013

Ich bin all meinen Schülern und Schülerinnen dankbar. Ich durfte dank ihnen in den letzten zehn Jahren viel über das Menschsein, über die Qualität von gelebten Beziehungen und über mich selber lernen.

Weiter bin ich meinem Schicksal gegenüber dankbar: ich finde, es hat mir bis jetzt viel Schönes und Lehrreiches zugespielt.

Du kriegst Ende Jahr wider Erwarten noch 2000.- oben drauf - was tust du damit?

Steuern zahlen und einen Stein vom Herzen plumpsen

Wer ist für dich ein persönliches Vorbild?

Meine Stiefmutter, einige Lehrerkollegen (die sicherlich nicht namentlich erwähnt werden möchten).

Im Allgemeinen bewundere ich Menschen, die mutig und ehrlich, aber nicht verbissen sind. Menschen, die das Leiden kennen, ihm immer wieder bewusst begegnen und dennoch lebensfroh sind.

Ich bewundere auch meine Schüler und die jungen Menschen von heute in ihrem radikalen Wunsch, Spass zu haben.

Welche Freiheit hättest du gerne, welche du nicht

Ich habe im Moment das Gefühl, ich hätte enorme Freiheiten. Ich staune, wie viele man eigentlich hat. Gerade auch als Lehrerin hier in diesem Land und vor allem hier an dieser Schule. Man muss sie sich einfach nehmen und den Mut dazu haben.

Ich denke, in unseren Breitengraden entstehen die grössten Hindernisse im eigenen Kopf. Wir sind zwar enorm abhängig von Konsum, von Kommunikation, von den Medien usw., doch eigentlich ist es ein kleiner Schritt, da auszusteigen und sich Freiheiten zu neh-

Was beglückt dich als Lehrerin vor allem?

Ich bin dann glücklich, wenn ich das Gefühl habe, wir

erlebt, sei es im Schulzimmer mit dem «Stoff» oder draussen bei Aktivitäten. Dann, wenn das Lernen nicht mehr alleine im Vordergrund steht, sondern das Erlebnis. Wenn dann das Lernen von den Schülern sogar noch bewusst wahrgenommen und vielleicht kommuniziert wird, dann geht mein Lehrerherz auf.

Welche Lebensstationen haben deine Biografie entscheidend geprägt?

Die Trennung meiner Eltern, das Leben in Sizilien als Kind, das Mitleben auf einem Bauernhof, das kreative Umfeld meiner Eltern, meine Reise nach Indien, meine Beziehungen und deren Herausforderungen, persönliche Krisenzeiten, meine Ausbildung zur Yogalehrerin und auch der Entscheid vor einem Jahr, an diese Schule zu kommen. Ich versuche, jeden Tag als prägend und weiterbringend zu betrachten.

Du gehst einen Tag in die Stadt – was fällt dir auf? Ich finde, in der Stadt ist ein stetes Wummern. Alles vibriert die ganze Zeit, man merkt es erst, wenn es mal weg ist, draussen in der Natur.

Doch ich sehe auch viele schöne Dinge, die mir gefallen, und auch viele junge Menschen, die ganz einfach Freude haben am Leben.

Was unterscheidet deine Arbeit an der Steiner Schule von deiner vorherigen Lehrertätigkeit?

Huch, da könnte ich ein ganzes «forum» füllen. Das ganze Umfeld ist anders, die Schülerinnen und Schüler, die Eltern und das Kollegium. Doch spannend sind wohl auch die ganz praktischen Unterschiede:

Ein Kernpunkt für mich ist die pädagogische Konferenz, so etwas habe ich mir immer gewünscht in den letzten zehn Jahren.

Weiter sitze ich mindestens 70 Prozent weniger am Computer und lasse auch viel weniger Papier durch den Kopierer.

Der Grund, weshalb man etwas mit den Schülern erarbeitet, ist ein ganz anderer. Damit ist meine innere Motivation bei der Auswahl der Themen und dem Unterrichten eine völlig andere und für mich viel sinnhafter. Auch die Elternabende, ja allgemein der Kontakt mit

den Eltern, sind zu erwähnen. Diese Intensität gilt in der Staatsschule oftmals als unprofessionell.

Ich möchte aber betonen, dass ich, nach einem Jahr wieder zurück in der Volksschule, vieles völlig anders machen würde. Die Freiheiten wären da und ich weiss, dass es ganz viele Lehrpersonen an der Volksschule gibt, die sich diese Freiheiten nehmen und eine sehr wertvolle und engagierte Arbeit leisten. Ich war wohl irgendwie zu wenig frech und kreativ.

Wo erholst du dich?

In meinem Garten; beim Hacken, Umstechen, Jäten, Pflanzen... Beim Sport machen, Tanzen, Aufräumen, Putzen (ja das stimmt!), beim Musizieren, Lesen, Yoga machen, wenn ich mit lieben Menschen zusammen

Stichworte zu geboren am

12. August **Rahel Ott** 

1975 in Männedorf, Kindheit im Zürcher Oberland und in Sizilien

- 12 Jahre Rudolf Steiner Schule in Wetzikon
- Maturitätsschule für Absolventen von Rudolf Steiner Schulen M.A.R.S.
- ein Jahr Medizinstudium mit erstem Propädeutikum
- Praktikum in Lima/Peru
- 1997-2002 Pädagogisches Grundjahr und Real- und Oberschullehrerseminar in Zürich
- 2002-2005 Klassenlehrerin einer Sekundarklass G im Zürcher Kreis 4
- 2005 Reise nach Indien
- 2007 Aufenthalt in Berlin an einer Jazzschule
- verschiedene längere Stellvertretungen
- 2008-2009 Klassenlehrerin in Volketswil
- 2008–2011 Ausbildung zur Yogalehrerin an der Yoga University in Villeret (JU)
- Seit 2009 als Yogalehrerin tätig
- 2010 Umzug in den Kanton Bern
- 2010-2012 Klassenlehrerin der 5./6.Klasse im Schulkreis Bern-Bethlehem
- Seit 2012 Klassenlehrerin der 7. Klasse an der Schule in Ittigen

Elternabend – was überlegst du dir?

Wie kann ich das Organisatorische verkürzen und Raum und Zeit geben für ein Austausch über wirklich spannende Dinge, wie zum Beispiel das Lebensalter der Kinder, die Stimmung in der Klasse, die Inhalte der Epochen usw.

Im nächsen «forum» lesen Sie die die Antworten von Jonas Brülhardt, Lehrer an der Schule in Bern, auf die Fragen von Rahel Ott.



# gedicht

Vielleicht gerät Vielleicht gerät

die letzte... die letzte verschwiegene liegengebliebene Mitte

in jenes Dreh'n

das perlend steigt

oh Welt oh dreh'nde Welt tröstendes Glück hauch uns unsre Flügel frei

wir bleiben wir bleiben einander zugewandt

einander zugewandt keimt Herz an Herz und junges heisses Blumengras.

Cornelia Islei



Warum engagieren Sie sich?

7 Fragen an **Bruno Heiniger** 

Ihrem Kind zuliebe oder, um die Schule als Ganzes zu ermöglichen?

Das eine schliesst das andere immer mit ein. Und die Kinder werden es hoffentlich selber auch wieder versuchen und so weiter...

Was haben Sie an unserer Schule verloren?

Das Leben ist eine Lebensschule und unsere Schule ein Fundort für verlorene soziale Zusammenhänge. Darin verliere ich mich gerne, ohne die Freiheit zu verlieren...

Was haben Sie schon lange einmal loswerden wollen? Das Schulhausputzen. Und ich will ab und zu auch mal NEIN sagen können.

Warum gibt es unsere Schule in 20 Jahren immer noch?

Weil sie dann noch wichtiger sein wird als heute.

Wann hatten Sie Ihren letzten, wann den nächsten Freiwilligeneinsatz für die Schule?



Die Premiere des

Dokumentarfilms «WHAT

Kunstmuseum Bern statt.



Heute vor einer Woche eine Sitzung, in ein paar Tagen Einsatz am Sponsorenlauf selber.

Wann hat Sie zum letzten Mal etwas an unserer Schule besonders gefreut oder geärgert?

Gefreut hat mich, dass es mit dem Zusammenschluss der Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau geklappt hat und dass die Schule wieder wächst!

Wie fühlen Sie sich, wenn Sie sich freiwillig engagie-

Frei und willig. Und gut aufgehoben, wenn es mit den anderen zusammen stimmt.

Woher nehmen Sie die Zeit, die Kraft, die Geduld für Ihr Engagement?

Die Zeit aus der Zeit, die Kraft aus dem Glauben an die Zukunft. Und die benötigte Geduld stellt sich auf wundersame Weise jeweils beimTätigsein ein.

Bruno Heiniger war Mitunterzeichner des ersten Aufrufs zur Gründung der Oberemmentaler Schule (1983). Heute ist er Vater und Schulvater eines 9.-Klässlers, Theaterleiter des im Langnauer Schulhaus seit 1985 eingemieteten Langnauer Kellertheaters und aktiver Pensionär

filmtipp

# Der Dokumentar- WHAT MOVES YOU

# film zum Jugend-Eurythmie-Projekt in Berlin

Nach «APPASSIONATA» startet im Herbst 2013 der neue Film des Gewinners des Publikumspreises am Zürich Film Festival 2012, des Schweizer Regisseurs Christian Labhart. Der Film dokumentiert das weltweit grösste Jugend-Eurythmie-Projekt, das im Sommer des vergangenen Jahres zum 100-jährigen Geburtstag der Eurythmie in Berlin zur Aufführung kam.

In der quirligen Hauptstadt trafen sich über 80 junge Menschen aus aller Welt, um eine fast unbekannte Bewegungskunst neu zu entdecken oder mehr über sie zu erfahren und um unvergessliche Erlebnisse miteinander zu teilen.

Ein internationales Team erfahrener Künstlerinnen und Künstler, ein unermüdliches Team Freiwilliger, ein erstklassiges Jugendorchester von einem der besten Konservatorien Russlands - die Gnessin-Virtuosen aus Moskau - und eine Crew des mehrfach ausgezeichneten Doku-Filmers Christian Labhart begleiteten das Projekt. Und zahlreiche Sponsoren unterstützten das Projekt finanziell.

# Beethoven und Pärt

Nach drei Jahren der Vorbereitung und nach nur vier Wochen intensivster Probezeit durften die Zuschauerinnen und Zuschauer, die eine Karte für diese einzigartige ausverkaufte Veranstaltung erstanden hatten, eine Aufführung erleben, die an Impulsivität wohl kaum zu übertreffen ist und jeden unmittelbar in seinen Bann zog. Auf dem Programm standen die 5. Symphonie von Ludwig van Beethoven sowie «Fratres», ein Frühwerk des estnischen Komponisten Arvo Pärt.

83 junge Menschen zusammen auf einer Bühne in Berlin bewegten an jenen zwei Abenden sicherlich das Herz eines jeden Zuschauers im Saal und teilten dem Publikum unmissverständlich mit, was sie bewegt: kraftvoll, unverblümt und ehrlich.

Dass junge Menschen ernsthafte künstlerische Herausforderungen suchen, ist sicherlich nicht neu. Neu jedoch war das künstlerische Medium, mit dem sie diese Herausforderung realisierten. Mit der Eurythmie nämlich, einer Kunst, die seit ihrer Entstehung vor rund 100 Jahren abseits der grossen Bühnen stattfindet und abgesehen von einer Blütezeit in den 70erund 80er-Jahren, als etwa die Staatsoper Stuttgart Eurythmie in ihr Programm aufnahm, lediglich als Unterrichtsfach einer Waldorfschule, allenfalls noch als alternative Therapieform, bekannt ist.

sagt Andreé Macco, der Projektleiter von «WHAT MOVES YOU». Aus seiner Vision entstand dieses ganz grossartige Bühnenprojekt, das 2014 bereits in die nächste Runde gehen wird.

**MOVES YOU. Jetzt kommt** alles in Bewegung» findet am 15. September 2013 um 18.30 Uhr im Kino im «Eurythmie muss aber auch auf der Bühne leben»,

Anschliessend ist der Film regulär im Programm des Kinos im Kunstmuseum

Bern zu sehen

Corinne Föse, Eurythmielehrerin an der Schule in Bern

Mehr Informationen zum Projekt unter www.whatmovesyou.de

# **Wichtige**

# Kontaktadressen

# Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau

Sekretariate

Sekretariate		Konterenzieitung
031 350 40 30 T	Christina Oeler, Sekretariat Bern, Melchenbühlweg 14,	031 802 09 01
031 350 40 31 F	3006 Bern, rssbern@steinerschule-bern.ch	
031 924 00 30 T	Martin Suter, Sekretariat Ittigen, Ittigenstrasse 31,	031 535 18 16 T
031 924 00 31 F	3063 lttigen, rssittigen@steinerschule-bern.ch	
034 402 12 80 T/F	Franziska Blunier, Sekretariat Langnau, Schlossstr. 6,	
	3550 Langnau, rsslangnau@steinerschule-bern.ch	Konferenzleitung
Vorstand		031 921 85 72
031 911 72 05 P	Vanoni Bruno (Co-Vorsitz, Öffentlichkeitsarbeit),	031 922 17 66
031 350 11 54 G	Aarestrasse 60, 3052 Zollikofen,	
031 330 11 34 G	vorstand@steinerschule-bern.ch,	Konferenzleitung
	oeffentlichkeitsarbeit@steinerschule-bern.ch	034 402 62 88
031 922 17 42		0 1 1 4 11 15
031 922 17 42	Begbie Richard (Co-Vorsitz, Personal),	Ombudsstelle Be
	Hinterer Schermen 50, 3063 Ittigen,	031 991 20 66
	vorstand@steinerschule-bern.ch	077 424 71 79
004 004 00 00	personal@steinerschule-bern.ch,	034 402 30 81
031 924 00 20	Aebersold René (Finanzen/Liegenschaften),	
	In den Stöcken, 3534 Signau,	034 402 42 89
004 040 40 50	finanzen@steinerschule-bern.ch,	
031 819 40 52	Bolliger Catherine (Elternaktivitäten), Finkenweg 13,	031 311 90 58
	3123 Belp, elternaktivitaeten@steinerschule-bern.ch	031 371 72 50 G
034 402 73 00	Kölbli Susanne (Integration der Schule in Langnau),	031 918 05 65
	Dorfberg 554, 3550 Langnau, susanne.koelbli@dorfberg.ch	
031 534 86 08	Dietler Urs (Pädagogik), Neufeldstrasse 133, 3012 Bern,	031 921 77 00 G
	paedagogik@steinerschule-bern.ch	
031 931 03 28	Kloter Claudine (Wege zur Qualität), Bernstrasse 17,	Elterngesprächsg
	3072 Ostermundigen, claudine.kloter@bluemail.ch	031 839 77 39
Qualitätsgruppe		
034 496 57 44	Baumgartner Rosemarie, Langnaustrasse 100,	

3436 Zollbrück, rosebaum@bluewin.ch

# Konferenzleitung Schule in Bern

031 535 18 16 T	bettina.kalisch@bluewin.ch Klose Friedhelm, Wegmühlegässli 55, 3072 Ostermundigen, f.klose@gmx.net
Konferenzleitun	ng Schule in Ittigen
031 921 85 72	Kathrin Bäriswyl, Hühnerbühlstrasse 56, 3065 Bolligen
031 922 17 66	Christoph Lauber, Lutertalstrasse 106, 3065 Bolligen, c.lauber@gmx.ch
Konferenzleitun	g Schule in Langnau
034 402 62 88	Urs Philipp, Oberstrasse 28, 3550 Langnau, urs.philipp@hotmail.com
Ombudsstelle B	ern Ittigen Langnau, ombudsstelle@steinerschule-bern.ch
031 991 20 66	Danzeisen Peter, Winterfeldweg 113, 3018 Bern,
077 424 71 79	Koordination, peter.danzeisen@gmail.com
034 402 30 81	Kocher Schmid Susanne, Lenggenweg 6, 3550 Langnau,
	sukosch@hotmail.com
034 402 42 89	Matti Elsbeth, Bäraustrasse 49a, 3552 Bärau,
	elsbeth.matti@bluewin.ch
031 311 90 58	Schmid Margrit, Ländteweg 3, 3005 Bern,
031 371 72 50 G	schmidmargrit@gmx.ch

Wüst Bettina, Wyden 215a, 3089 Hinterfultigen

# Iterngesprächsgruppe (betr. Schulgeld)

Barbara Steinemann, Brunnmatt, 3075 Rüfenacht, 31 839 77 39

Smith Karin, Asylstrasse 51, 3063 lttigen, k.smith@gmx.ch

Spalinger Thomas, Stockhornstrasse 5, 3063 Ittigen

steinemann.a@bluewin.ch

info@raffaelverlag.ch

Ausgabe: Juni 2013

# Schülerforum

# Trugbilder

Wie ich auch, geniessen Sie bestimmt alle gerade die warmen Sommertage. Doch ich möchte Sie heute entführen, zurück in die kalte Winterzeit. In die Zeit, in der abends, wenn der Schnee im Mondschein glitzert und alles erstarrt vor Kälte, die Menschen vermummt in dicke Mäntel und Mützen eilig durch die Strassen gehen und manche dabei irgendwie unheimlich wirken...

«Der Blick durch die zusammengekniffenen, blaugrünen Augen enthüllt dem Mann ein graues, verschwommenes Bild einer mit Schnee zugedeckten Landschaft, verschleiert durch eine flockige Wand aus weissen Schneekristallen. Der klare, von der Strassenlampe geworfene Schatten, der vorsichtig die mächtige Gestalt wiedergibt, bildet einen dunklen Kontrast zu all dem Weiss. Ein beissender Wind fegt durch die Strassen, wirbelt die Flöckchen umher, rüttelt an allem, was

nicht niet- und nagelfest ist und erzeugt gruselige Geräusche. In den meisten Häusern brennen keine Lichter mehr, die Menschen schlafen. Nur einzelne Fenster leuchten verlockend hell und warm in den Sturm hinaus, man könnte fast meinen, sie lächelten schadenfroh. Wie auch draussen in der unheimlichen Nacht tobt ein Sturm im Kopf des Schattenerzeugers. Doch im Innern wirbeln nicht weisse Kältekörper umher, sondern aufgeregte Gedanken. Sein

Atem beschleunigt sich stetig, währenddem er verzweifelt denkt «Ich muss sie finden. Ich brauche sie! Und ich werde sie mir zurückholen!!» Eine plötzliche Erleuchtung des Gedankenchaos lässt ihn seine langen, vom Alkohol schweren Beine in Bewegung setzen. Sein Ziel ist ein kleines Holzhäuschen einige hundert Meter entfernt, durch dessen Fenster man den zarten Umriss einer Frau erkennt. Zügigen Schrittes stampft er durch den knöcheltiefen Schnee. Seine von der Kälte tauben Finger ballen sich zu Fäusten. Nur noch ein paar Meter und dass verlockend heimisch wirkende Häuschen ist erreicht.

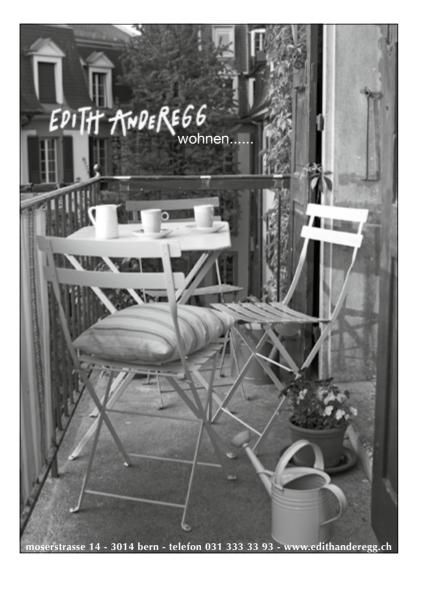
Im warmen Wohnzimmer dieses Hauses ist die Welt vollkommen in Ordnung: Das Kaminfeuer knistert während des kalten Wettertreibens draussen zufrieden vor sich hin, und ein vertrauter Geruch lässt die Bewohnerin im Glauben, geborgen und sorgenlos zu sein. Das Klappern der schnell und gekonnt geführten Stricknadeln, das Zischen des Teekochers, das wohlige Schnurren der grau getigerten Katze: alles erinnert an ein trautes Heim. Doch plötzlich reisst ein forderndes

Klopfen an der Haustür die idyllische Stimmung mit ungeheurer Gewalt auseinander. Sie weiss sofort: er ist zurückgekehrt.

Müde von dem langen Abend erhebt sie sich aus dem uralten Sessel. Ihre Bewegungen sind langsam und träge, fast als wolle sie die Begegnung mit ihrem Besucher hinauszögern. Im Vorbeigehen greifen ihre Hände gezielt nach zwei auf dem gekachelten Kaminofen gelagerten Gegenständen und sie geht damit zur Tür. Knarrend und mühsam dreht sich der Schlüssel im schweren Metallschloss und die Tür öffnet sich, begleitet von einem hohen Quietschen. Sofort wirbelt ein eisiger Wind klirrende Kälte und aufgeregte Schneeflöckchen ins Innere. Der dunkle Schatten des Mannes fällt über die Frau, während sie ihm aufrecht ihre Hände entgegenstreckt und sagt: «Bin ich froh, dass du zurück bist, ich dachte schon, du hättest die Handschuhe vergessen!»

Ich wünsche Ihnen von Herzen einen vorurteilsfreien Sommer ©

**Nina Etter** 



## kleininserate

# Kleininserate dürfen maximal

4 Zeilen umfassen (max.

120 Zeichen). Beinhalten dürfen

solche Kleininserate alles,

was Sie verschenken, kaufen

oder verkaufen wollen.

Ausserdem Kurs- und Ver-

mietungsangebote.

Selbstverständlich können Sie

auch versuchen, Ihre Traum-

wohnung durch ein solches

Inserat zu finden samt

dem dazugehörigen Babysitter.

Damit Ihr Kleininserat in der

nächsten Ausgabe des «forums»

erscheint, schicken Sie uns

bitte den entsprechenden Text

und Fr. 20.- in bar.

## Schmetterlinge selber züchten?

Schmetterlingskästen zu verkaufen. Familie Brendle, 031 921 78 57 oder brendle@gmx.ch

# Praxisorientierte Elternberatung

Lehrerin, Erwachsenenbildnerin FA, Triple-P-Lizenz, langjährige Erfahrung. Marie-Louise Spinnler-Schweizer, 031 971 73 93; www.elternberatung-spinnler.ch

# impressum

# FORUM und KALENDERBLATT der Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau

Organ des Vereins «Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau»

# Erscheinungsweise:

6-mal pro Jahr

# Herausgeber:

Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau,

Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen, Telefon 031 924 00 30,

Fax 031 924 00 31

Melchenbühlweg 14, 3006 Bern

Telefon 031 350 40 30

Schlossstrasse 6, 3550 Langnau Telefon und Fax 034 402 12 80

forum@steinerschule-bern.ch www.steinerschule-bern.ch

# Copyright:

Abdruck erwünscht mit Quellenangabe und Belegexemplar an den Herausgeber

# Redaktion forum:

Gabriela Bader (gb) (Schlussredaktion) Cornelia Crugnola Christophe Frei

Reinhart Fritze (Illustration)

Cornelia Isler

Rebekka Schaerer (Illustration) Christine Scheidegger Petra Schelling

Martin Suter (Sekretariat) Bruno Vanoni (bv) Stefan Werren

Verantwortlich fürs KALENDERBLATT:

Martin Suter

# Jahresabonnement:

Fr. 30.– auf PC 30-17560-7 der Vereinigung der Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau mit Vermerk: «Abonnement.» Für Vereinsmitglieder und Schuleltern ist das FORUM/ KALENDERBLATT unentgeltlich.

# Auflage:

2900 Exemplare

# Redaktionsschluss:

FORUM: fünf Wochen vor

Erscheinen

KALENDERBLATT:

# am 10. des Vormonates

Inserateregie:

Sekretariat Ittigen, Martin Suter

# Layout:

KALENDERBLATT:

Martin Suter

Telefon 031 924 00 30

E-Mail: rssittigen@steinerschule-bern.ch

FORUM:

rubmedia Wabern/Bern

# Druck:

rubmedia Wabern/Bern, Telefon 031 380 14 80, Fax 031 380 14 89

# Papier:

100% Recycling-Papier

# Adressänderungen:

Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau, Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen



# thema/redaktionsschluss der nächsten nummern

Nr. 4 2013: Wege

erscheint Anfang September, Redaktionsschluss 24. Juli 2013

Nr. 5 2013: noch offen

erscheint Ende Oktober, Redaktionsschluss 18. September 2013